Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.

Autor: Pfeiffer, F. W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kåg, m., ummauerter oder umzäunter, theilweise auch überdeckter Raum, eine Art Stall, Gehege für Kühe und Ziegen auf der Alm, daher: goaβkåg und kűəkåg; in Schnals heißt kôg nur Schafstall. Zu Hag, Gehag. Schm. Ben.-Mllr. hac. Z. V, 443. 445.

* kágkele, n., (Kinderspr.) Ei; wol zu gágken, Z. V, 526, 548; s. Schm. gagkeln.

(Fortsetzung folgt.)

Volksthümliche Sprichwörter und Redensarten aus Franken.

Von Fr. W. Pfeiffer, Schullehrer, in Stadeln. *)

Die nachstehenden Sprichwörter, vergleichenden und sprichwörtlichen Redensarten wurden theils in dem Landstrich zwischen Uffenheim und Iphofen am Schwamberg (ungefähr 7 Stunden südostwärts von Würzburg), also in der südlichsten Spitze von Unter- und der Nordwestecke von Mittelfranken, gesammelt, theils auch in der Umgegend von Nürnberg, welch letztere sich unter der 2. Abtheilung von I. verzeichnet finden.

Was die hier hauptsächlich vertretene Mundart des ersteren Sprachbezirks betrifft, so klingt sie dem ungewohnten Ohre rauh und breit. Sie ist sonach der entsprechende Reflex des hervorstechenden Naturells der Bewohner jener Gegenden: untersetzter, kräftiger Statur, aufwallenden Temperaments, — der Wein erfreut dort schon des Menschen Herz als gewöhnlicher Haustrunk, — redet man ihnen, mit mehr oder weniger Unrecht, Derbheit und Stolz nach.

Die besonders auffallenden Eigenthümlichkeiten dieser Mundart lassen sich kurz in Folgendem zusammenfassen:

I. In erster Reihe macht sich die Aussprache des hochd. eu (= mhd. iu), das durchgängig wie àü lautet, (auch in manchen Wörtern, die hochd. ei, oder ein dem alten eu, mhd. iu, entsprechendes ie haben, als: Pfàü-fer, Ràüter, Aüfer, Schläüfer, ein Tanz; gräüfen, fläüßt, gäüßt, schäüßt, zäücht etc.), bemerklich; desgleichen die häufig vorkommenden tiefen å-und à-Laute für hochd. reines a.

^{*)} Mit Verweisungen vom Herausgeber.

- II. Für nhd. ai und êi (nach guthochd. Aussprache ái), wenn sie mhd. ei entsprechen, hören wir meist å, seltener ä und ê, als: Wäß, Waizen, Låb, Laib (Brod), Å, Ei, Sätn, Darmsaite, klė, klein, ké, kẽ s, keines, etc.; auch ő in Rő, Rein, und Mő, Main. Dagegen klingt das aus mhd. î entsprungene nhd. ei unverändert, als: weiß, Leib. Seitn, Seidn, rein etc.
- III. Das nhd. schwere und getrübte e (dem i verwandt, mhd. ë) klingt meist wie á und á; als: Máhl, Mehl, Fáld, Gáld, Hárz, gálb, rácht, lábn, gábn, stáhln, báttln, námma, nehmen, wárfn, verdárbn etc.
 - IV. Diphthonge, die der nhd. Schriftsprache fehlen, sind:
 - ou für nhd. ô; als: Bouk, Bock, Houf, Hof, Kroupf, Kropf, Louch, Loch, Rouk, Rock, sou, so.
 - ői für nhd. ő, ê, å; als: Gőiker, Hahn, die grőibstn, die gröbsten, Bőit, Beet, őibn, eben, zőihln, zählen.
 - uá für nhd. û, das mhd. uo entspricht; als: Huát, Pfluág, grnuág, guát, er thuát.
 - iá und űá für nhd. ie und ű, wenn sie aus mhd. ie und üe hervorgegangen; als: Diáb, Spiág·l, liábli'; Rűáb·n.
- V. Eine große Rolle spielen auch die unten, unter Nr. V. vertretenen Kürzungen ganzer Wörter und volltoniger Sylben in halbbetonte und tonlose Sylben, die als besondere Abart in der verkürzten Aussprache männlicher und weiblicher Vornamen sich darstellen.
- VI. Charakteristisch ist ferner die Bildung von sächlichen Sammelnamen auf -et, als: Trôget, Becket, Kochet, Züget = was auf einmal getragen, gebacken, gekocht, gezogen (z. B. die gesammte Brut einer Henne) wird; ebenso: Stricket, die zu einem Strickzeug erforderlichen Nadeln.
- VII. Als ein Beispiel für den reichen Lautwechsel in der Conjugation mancher Verben stehe hier das hochd. geben, gábn: Präs. i gib, du geist, ár geit (nach mhd. gîst, gît), mir gábn, ihr gátt, sie gábn. Prät. Indic. fehlt (wie bei fast allen Verben, einige starke ausgenommen). Prät. Conj. (als Condit.) i gábet. Imperat.: gi, gátt. Partic. gábn.

Was die Entstehung nachfolgender Sammlung anlangt, ist zu bemerken, daß sie nicht etwa Redeweisen gibt, die ins Volk hineingetragen wurden, sondern nur solche, die der Notizstift eine Reihe von Jahren hindurch aus dem Volksmunde gesammelt hat. Taglöhner und Schulkinder, Großbauern und Dorfhandwerker, Wirthshaussitzer (Schläcken)

und alte Mütterchen in bunter Mannigfaltigkeit gaben bewußtlos die Bienen ab, die den Korb zu bauen hatten.

1. Sprichwörter, vergleichende und sprichwörtliche Redensarten.

Erste Abtheilung.

A.

- 1. Wár Å sécht (sagt), muß á' (auch) B sôg·n. (Wer Eines thut od. zugesteht, muß auch das Andere thun oder zugestehen.)
- 2. Ár thuát Alles uf di leicht Achs l námmá. (Er macht sich über Nichts ein Bedenken; er hat einen leichten Sinn. Vgl. Grimm, Wtb. I. 163. Schleicher, Volkstümliches aus Sonneberg, 80.)
- 3. Wie dr Ackr, sou di Rüábn.
- 4. Jed's Ámtlá hàt sei Schlámplá (Nebenvortheil).
- 5. I' muß halt in an sauern Öpfel (Apfel) beißen. (Ich muß diese Unannehmlichkeit nothgedrungen auf mich nehmen. Vgl. Grimm, Wtb. I. 553.)
- 6. Ár it (ist) so arm wie á Kérchámaus.
- 7. Ár kèhrt überoll ei, wuá unner Herrgott 'n Arm 'rausreckt (Bezeichnung für Wirthshäuser wegen ihrer auf Eisenstangen über die Façade des Hauses hervorragenden Schilder. Vgl. Grimm Wtb. I, 553).
- 8. Dåzuá g·hårt Armschmàlz (Stärke und Anstrengung des Arms. Grimm. Wtb. I, 560.)
- 9. Ötz (Jetzt) hat der Orsch Feierabed. (Das Geräth ist zerbrochen; es ist nun aus mit dessen Gebrauch.)
- 10. Setz mër si' (Setze man sich) uf án Ôst (Ast), bis ár dörr ît! (Warte Einer auf ein günstiges Ereigniß, z. B. eine Erbschaft das in weiter Ferne liegt!)
- 11. 's wird aufgetrôg·n, áβ (daſs) si' d·r Tîsch biágt. (Vgl. Grimm. Wtb. I, 761, 1.)
- 12. År geit ê Âg (éin Auge) drimm, wenn d'r Anner kês (keines) hat. (Er erkauft den Schaden seines Nächsten nöthigenfalls mit eigenem.)
- 13. Ár hàt án Ág uf si. (Er sieht sie gern; vgl. Grimm, Wtb. I. 796, 12.)
- 14. Wár die Ág·n (Augen) nit aufmécht (aufthut, öffnet), muβ 'n Beut·l aufmach·n. (Unachtsamkeit verursacht Schaden.)
- 15. Sei Agen senn (sind) weiter, als sei Môgen. (Seine Gier ist größer als sein Appetit; von Einem, der sich bei Tisch mehr herausnimmt, als er aufessen kann. Grimm, Wtb. I, 799, 18.)

- 16. Wouhl aus 'n Agn, wouhl aus 'n Sinn.
- 17. Wár ausgeit (ausgibt), muß á' ei námmá. (Wer auf Andere Ausfälle macht, muß sich auch dergleichen gefallen lassen.)
- 18. 's gëtt aus, wiá 's Hornbárger Schiáβ·n. (Es hat einen unbefriedigenden Ausgang.)
- 19. Á guáti Ausrèid ît drei Bàtzn wárth.

B.

- 20. Ár hàt Bàck'n wie á Pfàiifer. (Er hat dicke Backen, wie ein Klarinettbläser.)
- 21. Der schütt 's Kind mit 'n Bôd aus. (Vgl. Grimm, Wtb. I, 1069, 1.)
- 22. År schiábt 's uf die làng' Bénk (= weit hinaus; vgl. Grimm, Wtb. I, 1108, 2.)
- 23. Ár hàt si' án Bär'n (= Unwahrheit; Grimm, Wtb. I, 1123) aufbind'n làβ'n.
- 24. Án annrer (anderer) Bauch án annrer Brauch (auf schwangere Frauenzimmer angewendet.)
- 25. Ár hàt án Bauch wie á Burgámästr. (Er ist wohlbeleibt.)
- 26. Wenn mër 'n Bauern bitt, grollt 'n d'r Bauch (= ist er stolz darauf).
- 27. Ár will àlli Bám (Bäume) 'rausreiβn (= recht viel thun).
- 28. 's ît làng bayrisch. (Es ist gut genug.)
- 29. Ár hàt sei Bôit (Beet, Ackerbeet) 'nausg schnît'n. (Am Lebensende: er hat sein Tagewerk vollbracht.)
- 30. Wár si' üm's Beigelá (Beilchen) ou nimmt (annimmt), der muß mit hàck·n. (Wer sich um eine Sache annimmt, der muß sie auch verfechten.)
- 31. År hat 'n die Bê (Beine) ô'g schlôg n. (Er hat ihn in Miskredit gebracht.)
- 32. Den (dem) will i' Bê màch n. (= Den will ich zum Laufen, zur Thätigkeit bringen.)
- 33. Dös muß i' ou 's Bê schmiern. (Den Schaden muß ich geduldig tragen, verschmerzen; Grimm, Wtb. I, 1384, 11.)
- 34. Ár hàt 'n á Bê (Bein, Knochen) nei 's Maul gáb n. (Er hat ihn durch Versprechungen, die nicht ernstlich gemeint waren, beschwichtigt.)
- 35. Berg á Thôl kummá nit z·samm, ôber di Leut·. (Vgl. Grimm, Wtb. I, 1505, 5.)
- 36. Ár will alli Berg bibn machn (= Alles reformieren).
- 37. Ár ît guát b·schlôg-n (= gut ausgestattet).
- 38. Neui Bás n kèhr n wouhl. (Vgl. Grimm, Wtb. I, 1615. Schleicher, 81.)

- 39. Án B·suffin (Einem Besoffenen) söll á Heiwôg-n ausweich n.
- 40. Ár nimmt 'n 's Bett unter 'n Ôrsch wáck. (Er verfährt unbarmherzig gegen ihn.)
- 41. Ár hàt si' sei Bettlá g màcht. (Er hat sein Schäflein im Trockenen.)
- 42. Ár schámt si' wi á Bettbrunzer. (Er schämt sich in hohem Grade; vgl. Z. V, 422, 55.)
- 43. Liáber bátt·lmánnisch g·fôhr·n, ás (als) êd·lmánnisch gàngá. (Vgl. Grimm, Wtb. I, 1729. Schleicher, 81.)
- 44. År nimmt si' ké Blôt (Blatt) vor's Maul. (Er scheut sich nicht, seine Meinung auszusprechen; vgl. Grimm, Wtb. II, 74, 2.)
- 45. Ár will 's Blåb (das Blaue) von Himm·l 'rô' lárná.
- 46. Ár hàt án Bouk g-schoβ·n. (Er hat einen Fehler gemacht. Vgl. Grimm, Wtb. II, 203, 8.)
- 47. Wu d'r Brauch ît, singt mër 'n Pumpernick'l in d'r Kérch. (Das Hochdeutsche: "Ländlich sittlich" in humoristischer Form.)
- 48. Der hat 'n an Brei ei grüahrt. (Er hat ihm Verlegenheiten durch Verleumdung bereitet. Vgl. Grimm, Wtb. II, 354.)
- 49. Wos mi' nît brennt, blås i' nît.
- 50. Då ît di Wált mit Britter verschlôg n. (Da hat das Ding, die Weisheit etc. ein Ende. Vgl. Grimm, Wtb. II, 374, 2.)
- 51. Fremm's Bråt ît 'n Kinnern Zuck'r. (Vgl. Grimm, Wtb. II, 402, 5. Schleicher, 80.)
- 52. 's ît überoll guát Bråt áβ·n, wemmër (wenn man) ês (eines, welches) hàt.
- 53. Á Stück Bråt in der Taschen it beßer, wie á Fádern uf'n Huát.
- 54. Mër muβ 'n (ihm) 'n Bråtkorb hächer (höher) héngá (= ihn schlechter, kürzer halten.)
- 55. Damit kummt ar in die Brüch (in Verlegenheit, Nachtheil).
- 56. Viel Brüdder machen schmoli Güdter (bei Erbschaftstheilungen).
- 57. Ár mécht á Brüáh (= viel Gerede; Grimm, Wtb. II, 424, 4) über Àlles.
- 58. Ár trögt Alles brüáhwarm 'nou' (hin; er ist ein "Zuträger," Ohrenbläser; Grimm, Wtb. II, 426. Z. V, 186. 194).
- 59. Då hätt i' di Brüáh dërvou. (Da gienge ich ohne allen Vortheil aus. Vgl. Z. V, 237.)
- 60. År schlöcht (schlägt) in Bûsch. (Er sucht durch Fragen Etwas herauszulocken, besonders einen Thatbestand, der verheimlicht oder geleugnet wird. Vgl. Grimm, Wtb. II, 558.)

61. Ár stëtt wie d'r Butter ou d'r Sunná. (Er ist tief beschämt, vergeht vor Scham. Vgl. Grimm, Wtb. II, 583.)

C.

- 62. Dahár g'hart nit Christus, sundern Mistus (sagt man von einem Acker, der des Düngens bedarf).
- 63. Ár setzt n 'n Daumá uf's Ág. (Er betrügt; macht ihn für etwas Verbotenes blind).
- 64. Sie stáck'n unter êner Deck (= im Einverständnis, in Verbindung; sie helfen einander mit schlimmem Nebenbegriff; Grimm, Wtb. II, 885.)
- 65. 's muß si' Jeder nach seiner Deck streck n (= sich nach seinen Umständen richten; Grimm, Wtb. II, 885, 8).
- 66. I' will d'r 'n Dêig l (Deckel) von Hôf n thánná (= "Ich will dir reinen Wein einschenken." Vgl. Grimm, Wtb. II, 886, 3).
- 67. Môg 's Dörflá so klê (klein) sei, ás will, ît 's Jåhr ámål Kirm dinn. (Mögen die Verhältnisse noch so ärmlich sein, so fehlt es nicht an Freuden. Grimm, Wtb. II, 1282.)
- 68. Wu 'naus und uf ké (kein) Dorf? (Entgegen geworfener Spott bei kopflosem Rennen.)
- 69. Ár ît 'n (ist ihm) Drák unter die Föß. (Er gibt ihm seine Verachtung zu erkennen; gibt ihm Fustritte.)
- 70. Ár geit 'n (gibt dem) Drák án Åhrfeig n. (= Er bringt nichts zu Stande; er thut etwas Wirkungsloses. Vgl. Z. III. 358. Grimm, Wtb. II, 1356. 1357.)
- 71. Ár sicht aus, áss wenn ár nít dreiá zöihl n könnet. (Grimm, Wtb. II. 1371.)
- 72. Ár ît sou dumm, áβ mër Thúr und Thor mit 'n ei renná kou (kann).
- 73. Setti (solche, dergleichen) senn (sind) dünn g-såt (= selten).

E

- 74. Sei År (Eier) héb'n zwå Dotter. (= Er will Alles besser haben. als Andere.)
- 75. Wár viel ei brockt, muß viel ausáßn.
- 76. Wénger ás ês (als eins) kou s nît schlôg n. (Ein schlimmerer Fall als dieser lößt sich nicht denken.)
- 77. Der ît sou elend, á s 'n (das ilin) di Göns beiß n.
- 78. Mër hart di Eng·l in Himm·l singá; (als Wirkung einer qualitativ ausgezeichneten Ohrfeige).

- 79. Beßer dërstickt, ás (als) dërfrôrn; (von allzuwarmer Kleidung).
- 80. Då gëtt 's zuá wi in êwi'n Láb'n. (Da ist man guter Dinge.)

F

- 81. 's gëtt 'n d'r Fôd'n aus. (Sein Vorrath erschöpft sich.)
- 82. Dös pàßt wi á Faust uf's Ág (Auge).
- 83. Ár mécht á Faust in di Tàsch n. (Er versteckt seine Feindschaft.)
- 84. Ár hàt 's faustdick hinter'n Åhr ná.
- 85. Mër muß 'n 's Fáll gárb'n (= ihn durchprügeln; Z. III, 191, 66).
- 86. Ár kou 's aus 'n ff. (Er kann es sehr gut.)
- 87. Ár hàt langi Fing r g-màcht (= gestohlen).
- 88. Mër muß 'n uf di Fing r klopfen (= ihn strafen).
- 89. Mër schaut 'n durch di Fing'r (= schenkt ihm Nachsicht).
- 90. Der wird di Finger schläcken bis zu'n Eilabougen (Ellbogen; er wird eine Delikatesse daraus machen).
- 91. Den kou mër (kann man) üm Fing wick ln. (Es läst sich Alles mit ihm treiben.)
- 92. Si môg kén Fing r in di Asch n tunk n. (Sie mag keinen "guten Zug" thun; sie ist faul.)
- 93. Ár ît su g sund wi d r Fîsch in Wàß r.
- 94. Ár hàt 'n án Flåh 'nei' 's Åhr g-setzt (= ihm Unruhe gemacht, Arg-wohn erregt).
- 95. Ár läßt di Flüág l héngá. (Er ist muthlos.)
- 96. Ár ît mit m'r freund über zêhá Böit Schroll'n (Schollen; er ist weitläufig mit mir verwandt).
- 97. Dös ît án Ort, wu di Füchs ánànner: gut Nacht! gáb n (= ein abgelegener Ort).
- 98. Ár löβt fünf grôd sei. (= Es ist ihm Alles recht.)
- 99. Ár mëcht si' án Fuáß 'nei- 's Haus. (Er sucht sich einzunisten.)

G.

- 100. Då drèht si' di Gàll in Leib 'rümm. (= Das reizt zum höchsten Zorn.)
- 101. Dös kou n nu' (= das kann ihm noch) in Gart wachs n. (Das kann ihm noch zustossen.)
- 102. An geschenkten Gaul guckt mër nît 'nei' 's Maul.
- 103. Der Gaul, wu 'n Hôber verdent, kriágt en nît.
- 104. Ár it nît vo Gábersdorf. (Er gibt nicht gern. Vgl. Z. V, 179, 197.)
- 105. Ê G-fàll·n ît 'n annern warth.
- 106 's gëtt 'nei' wi di Arbsünd: ; (von gut mundenden Speisen gesagt).

- 107. Den will i' di Mêning (Meinung) geig n (= ihn zurechtweisen. Vgl. Z. V, 345).
- 108. Wemmër di Gåβ (Geis, Ziege) zu'n Bock n nåth n muß, kriágt si nér á Gäßlá.
- 109. Unner Herrgott läßt der Gåß 'n Schwanz nit zu lang wachs n.
- 110. Wenn 's d'r Gåβ wouhl ît, gëtt si uf's Eis. (Wenn es Einem zu wohl geht, wird er übermüthig.)
- 111. Ötz war der Gaβ á' g strat (= gestreut; nun wäre das Geschäft auch vollendet!)
- 112. Ár hàt Gáld wi Hei; oder: wi á Säutreiber (= sehr viel Geld).
- 113. Der hat die G-scheidigkeit á' nît mit 'n Löff-l g-fráβ-n. (Er ist auch nicht der Klügste.)
- 114. Dös Kind ît 'n wi von G-sicht g-schnît'n (es sieht ihm täuschend ähnlich).
- 115. Ár mëcht á G·sicht, wi di Kàtz, wenn s dunnert, oder: wi drei Tôg Rágáwátt·r (= ein finsteres, böses Gesicht. Z. II, 79, 11).
- 116. Då kriágt mër G·stànk für Dànk.
- 117. Wenn 's ou kummt (ankommt) uf's G·wißen, ît 's g·schißen. (Jede Erklärung ist solcher Plastik gegenüber eine Verwässerung.)
- 118. 's wird 'n nu' d'r Glåb'n (Glaube) in die Hénd gënná (in die Hand gehen; er wird das Schlimmste noch erfahren müssen).
- 119. Sie ság n (sehen) ánànner so gläch, wie ê Å 'n ànnern (= wie ein Ei dem andern, d. i. vollkommen).
- 120. Nà' (dann) koust ou d'r gràβn Glockn läutn (ironisch: Dann hilft dir Alles nichts).
- 121. Der glotzt, wi á gestochis Kàlb, oder: wi á Háfálá voll Mäus:
- 122. Wár ké Glick hàt, bricht 'n Fing r in Ôrsch ô' (ab).
- 123. Aus 'n Göikerlá wird á Göiker.
- 124. Ár gëtt wi d'r Göiker in Grôs. (Er hebt seine Beine hoch auf.)
- 125. Der wird si' (auch) bàll (bald) 'nei 's Grôs beiß n möß n.
- 126. Der hart 's Gros wachs n. (Er will übergus gescheid sein.)
- 127. Då ît schá làng 's Grôs driber g wachs n. (Das ist längst vergessen.)
- 128. År hat 'n di gröibst'n 'runter g'fangt. (Er hat ihn scharf getadelt.)
- 129. Der ît so groub wi Säubâhnástråh (Saubohnenstroh; s. Z. III, 356. 360. VI, 191).
- 130. Den (dem) dörf mer ner immer 'n Guatg-nuag machen (im Nothfalle als Aushelfer dienen).

(Fortsetzung folgt.)